

Bombe aus dem Sack

Unter den Mächtegern-Atomwaffenmächten galt Nordkorea seit Jahren als erste Adresse - im wahrsten Sinne des Wortes: als jene 'Schwellenmacht', die als erste (mit Pakistan) den Schritt zum offiziellen Atomstatus wagen würde. Unter Experten war der Verdacht fast schon zur Überzeugung geronnen, daß Nordkorea den mühsamen Weg von der Spaltstoffbeschaffung zur Bombe durchmessen hätte. Diesen Verdacht hat Pyöngjang nun bestätigt: Gestern ließ die Kim-II-Sung-Diktatur wissen, daß sie den Atomwaffensperrvertrag kündigen werde.

Damit entfällt die Verpflichtung, auf

Atomwaffen zu verzichten und sich dem Kontroll-Regime der Wiener Überwachungsbehörde IAEA zu unterwerfen. Und damit zeigt sich zum zweiten Mal, daß der Atomwaffensperrvertrag von 1968 als Damm gegen die Ausbreitung von Kernwaffen nichts taugt. Irak hatte ihn unterzeichnet, aber unter den Nasen der Wiener Inspektoren so geschickt und heimlich an der Bombe gebaut, daß sie ohne den Golfkrieg in zwei Jahren fertig gewesen wäre. Den gleichen Weg haben die Nordkoreaner beschritten, und da sie nun offensichtlich ihr Ziel erreicht haben, machen sie ganz legal von der Kündigungs-

klausel Gebrauch, die jedem Signatarstaat den Ausstieg mit einer Dreimonatsfrist erlaubt.

Wenn Nordkorea nun offiziell den Besitz der Bombe zugibt, ist das Fazit klar: Der Nichtverbreitungsvertrag funktioniert nicht mehr. Deshalb muß sich die Weltgemeinschaft schleunigst einen anderen Abwehrmechanismus ausdenken. Es wäre eine furchtbare Ironie, wenn nach Ende der eher abstrakten Atomkriegsgefahr zwischen Ost und West nun eine echter Atomkrieg aus der Dritten Welt auf uns zukäme.

jj